

ließen im Gastrointestinaltrakt noch auffallende Pflanzenbestandteile und eine Fruchtkapsel erkennen. Es wird über die botanische Untersuchung dieser Asservate berichtet. Die Abbildungen lassen in instruktiver Weise die Identität mit den Vergleichspräparaten der Herbstzeitlosen erkennen. Weiterhin konnte der Befund durch Isolierung und hinreichende Identifizierung des Colchicins gesichert werden. In einem abschließenden Diskussionsbeitrag wird auf das Vergiftungsbild bei Mensch und Tier eingegangen. Es erfolgte Verurteilung des Händlers, dem die Verwechslung unterlaufen war, zu 2 Monaten Gefängnis mit Bewährung. 28 Literaturstellen.
PRIBILLA (Kiel)

Walter Neugebauer: Lathyrismus. Arch. Toxikol. 19, 215—223 (1961).

Verf. gibt Verlaufsanalysen von drei Patienten, die in französischer Kriegsgefangenschaft nach monatelanger ausschließlicher Ernährung mit dem Mehl von *Lathyrus sativus* und *Lathyrus cicera* an einer Schädigung des Nervensystems im Sinne eines Neurolathyrismus erkrankt waren. Die Symptomatik und die Ergebnisse mehrfacher neurologischer Untersuchungen müssen dem Original entnommen werden.
F. HARTMANN (Kiel)^{oo}

L. Kerp: Insektenallergie. Dtsch. med. Wschr. 87, 1539—1542 (1962).

Übersicht.

Heinz Wenderoth: Allergien durch Nahrungsmittel. [Med. Klin., Städt. Krankenh., Dortmund.] Ärztl. Mitt. 47—59, 2029—2033 (1962).

Chr. Gloxhuber, G. Hecht und G. Kimmerle: Toxikologische Untersuchungen mit Aufhellern (Blankophor®-Typen). [Toxikol. u. Gewerbehyg. Laborat., Bayer AG., W.-Elberfeld.] Arch. Toxikol. 19, 302—312 (1962).

Verf. haben in der vorliegenden Veröffentlichung tierexperimentelle toxikologische Erfahrungen mit einer Reihe von der Fa. Bayer hergestellten optischen Aufhellern, die unter der Bezeichnung „Blankophor“ auf dem Markt sind und den verschiedensten technischen Anwendungszwecken dienen, mitgeteilt. Es hat sich dabei ergeben, daß bei üblicher Verwendung der Blankophor-Typen für Textilien, Papiere und Waschmittel, sie als toxikologisch unbedenklich angesehen werden können. Hinsichtlich der Hautverträglichkeit werden SCHNEIDER und MIRUS zitiert, wonach keine wesentliche ekzematogene Wirkung den genannten Aufhellern zuzuschreiben ist.
E. BURGER (Heidelberg)

Streitige geschlechtliche Verhältnisse

Georg Silló-Seidl: Die Samenfadengeschwindigkeit und ihre Bedeutung in der Beurteilung der Zeugungsfähigkeit. Med. Sachverständige 58, 111—113 (1962).

Verf. weist auf die große Bedeutung der Spermienmotilität für die Fertilität hin. Er bedient sich für die Objektivierung der Motilität folgender Technik: Frischgelassenes Sperma wird in einer Leukozytenpipette in gewohnter Weise mit physiologischer Kochsalz-, Baker- oder Joellösung verdünnt. Die ersten aus der Pipette auslaufenden Tropfen werden verworfen. Dann wird eine Zählkammer mit der Spermaverdünnung beschickt. Bewertet werden nur vorwärtsbewegliche Spermatozoen. Die Zeit in der 20 Spermatozoen jeweils 1 mm zurücklegen wird gestoppt. Das arithmetische Mittel gibt die Durchschnittsgeschwindigkeit. Solche Messungen werden 2, 4, 8 und 12 Std nach der Ejakulation wiederholt. Proben, bei denen 20 % der Spermatozoen nach 12 Std noch gleich große Vorwärtsbeweglichkeit aufweisen, gelten als „normokinetisch“. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der Spermatozoen wird mit 40—50 sec/mm angegeben. Langsamere und schnellere Spermatozoen werden als hypo- bzw. hyperkinetisch bezeichnet. Die Vorwärtsbeweglichkeit hyper- bzw. hypokinetischer Spermatozoen erlischt im allgemeinen schon nach 4 Std (75 %). Eine inkurable Störung des Energiestoffwechsels der Spermatozoen liegt vor, wenn die Beweglichkeit nur 2 Std dauert.
H. LEITHOFF (Freiburg i. B.)

Gustav Bychowski: Das Ich und das Objekt des Homosexuellen. Psyche (Stuttgart) 15, 465—474 (1961) u. Int. J. Psycho-Anal. 42, 255—259 (1961).

Die Homosexualität sei eine auffallende Variation der Objektwahl und der Objektbeziehung. Zwischen Homosexualität und der Gruppe der Schizophrenen bestehe eine tiefe Verwandtschaft. Das Ich der Homosexuellen sei durch mangelnde Festigkeit der Ich-Grenzen charakterisiert, die eine vorübergehende Verschmelzung mit einer anderen Person ermögliche. Die eigentümliche Schwäche des Ichs basiere auf einer narzißtischen oder pränarzißtischen Veranlagung. Pränarzißtische Veranlagung bedeute, daß diese Patienten an ein Stadium, das vor der Entstehung

des Individuums schlechthin liege, fixiert seien, wodurch sich eine Tendenz zu anklammernden Beziehungen herausbilde, Beziehungen, die sich entweder auf kindliche Abhängigkeit oder auf narzißtische Objektwahl gründen. (Es ist nicht klar, ob Verf. mit der vorindividuellen Veranlagung eine erblich gegebene Trieb- und Ich-Konstellation meint. Der Ref.) Bei anderen Patienten könne man von archaischen, pränatalen Fixierungen mit unbewußten Wünschen nach Rückkehr zu ruhigen, seligen intrauterinen Situationen sprechen. Hypochondrische Neigungen, geringe Frustrationstoleranz und ein primitiver Charakter des Narzißmus seien für den Homosexuellen typisch. — Charakteristisch seien auch die Tendenz nach sofortiger Triebbefriedigung und fetischistische Züge bei Homosexuellen. Allerdings gebe es auch Homosexuelle, die eine intensive homosexuelle Betätigung mit einer gut integrierten, produktiven oder schöpferischen Persönlichkeit vereinen. Einige seien sogar zu länger dauernden Liebesbeziehungen fähig. Auch bei denen, die unmittelbare Befriedigung suchen, gebe es hochdifferenzierte und gutintegrierte Persönlichkeiten, wofür ANDRÉ GIDE ein glänzendes Beispiel sei. Verf. bemerkt, derartige Beispiele könnten eines Tages zu einer Revision der gesamten Vorstellungen von der männlichen Homosexualität nötigen.

BRÄUTIGAM (Heidelberg)^{oo}

Hans Giese: Zur Psychopathologie der Homosexualität. [Inst. f. Sexualforsch., Univ., Hamburg.] Praxis (Bern) 50, 1273—1276 (1961).

Die kritischen Details des homosexuellen Bildes sind: Reizhunger, der nicht zu befriedigen ist und zu homosexuellem Don-Juanismus führt; Züge einer Sucht, eine zunehmende Sexualisierung aller Weltbezüge ist zu beobachten. Die Sucht führe zu einem Niveauverlust und zu einer Verarmung des sinnlichen Erlebens. Homosexuelle sind unausgeglichen, wirken, weil sie etwas verstecken müssen, unaufrichtig, sind meist nur unter großen Anstrengungen und befristet, in der Lage, eine Ehe durchzuhalten, auch wenn bisexuelle Möglichkeiten vorhanden sind. Der Homosexuelle ist in bezug auf sexuelle Perversionen besonders gefährdet. — Verf. weist auf Besonderheiten der männlichen und weiblichen Homosexualität hin, die durch die natürlichen Geschlechtsunterschiede, die verschiedenen Rollen im Geschlechtsakt und die verschiedene Stellung des Erotischen bedingt seien.

BRÄUTIGAM (Heidelberg)^{oo}

Muñoz Tuero: Intervención medico-forense en unos casos de abusos deshonestos repetidos y simulación de oligofrenia. (Gerichtsmedizinische Betrachtungen zu einem Fall von wiederholten Unzuchtsvergehen und vorgeschütztem Schwachsinn.) Bol. Inform. Asoc. nac. Méd. forens. (Madr.) Nr 29/30, 381—386 (1961).

Es handelt sich um einen 56jährigen Bäcker, Vater erwachsener und verheirateter Kinder der an vier Mädchen im Alter von 7—10 Jahren unsittliche Handlungen vorgenommen hat. Im Gefängnis machte er den Eindruck eines Schwachsinnigen. Der Verf. setzt auseinander, wie in einem derartigen Fall das Intelligenzniveau und der Willensimpuls untersucht und beurteilt werden müssen, und kommt zu dem Ergebnis, daß hier der Täter für seine Vergehen vollverantwortlich war.

I. L. FISHER (Israel)

P. Juillet, R. Damasio, J. Rigal, E. Cadour et A. Savelli: Comportement exhibitionniste et électroencéphalogramme. (Exhibitionnistisches Verhalten und Elektroencephalogramm.) [Soc. Méd. Lég. et Criminol. de France, 11. 12. 61.] Ann. Méd. lég. 42, 197—204 (1962).

Verff. schildern zwei Fälle von Exhibitionisten. Bei beiden Patienten konnten während der Durchführung des EEG das unter Cardiazolbehandlung auftretende sexuelle Verhalten studiert werden. Diese Beobachtungen werden mit den Erfahrungen anderer Autoren sowie den bei Tierversuchen festgestellten Verhaltensweisen diskutiert.

SPANN (München)

Erbbiologie in forensischer Beziehung

● **Lehrbuch der Anthropologie in systematischer Darstellung. Mit besonderer Berücksichtigung der anthropologischen Methoden.** Begr. von RUDOLF MARTIN. 3., völlig umgearb. u. erw. Aufl. von KARL SALLER. Lfg. 14. Stuttgart: Gustav Fischer 1962. S. 2247—2416 u. Abb. 1019—1069. DM 38,—; Einbanddecke DM 3,—.

Aus der Weichteilanthropologie, die in den vorangehenden Lieferungen behandelt wurde, kommen abschließend verschiedene innere Organe zur Darstellung (z. B. Leber, Milz, Harn- und